„…wo es dir weh tut…“

„Warte, warte nur ein Weilchen, bald kommt der schwarze Mann zu dir. Mit dem kleinen Hackebeilchen macht er Schabefleisch aus dir…“

Dies waren die ersten Worte eines der ersten deutschen Tonfilme von Fritz Lang Das Kinopublikum blickte auf eine schwarze Leinwand und hörten diese Worte aus dem Mund der achtjährigen Schauspielerin Hannele Meierzak. 1931 hatte sie bereits vier Jahre Bühnen-, Radio- und Filmerfahrung. **M** war der vierte von sieben deutschen Filmen, in denen sie spielte. Mit einer selbstverständlichen, hellwachen Präsenz spielte sie ihre Rollen, die oft nur „das Kind“ oder eben „kleines Mädchen“ hießen. Sie war eine selbstbewusste Berliner Göre. Als sie im selben Jahr am Deutschen Theater für die Rolle der Pünktchen in Erich Kästners „Pünktchen und Anton“ vorsprechen sollte (ihre neunte von 16 Theaterrollen), stand sie auf der Bühne und schnodderte in den Saal „Ich habe den Text nicht gelernt. Wir sollen alles können, rechnen und singen und zeitig schlafen gehen und Purzelbäume machen. Und Sie selbst haben von nichts ‘ne blasse Ahnung.“ Erich Kästner war begeistert. „Junge Dame, Sie spielen Pünktchen nicht. Sie sind Pünktchen.“ Hannele war sofort engagiert. Vormittags spielte sie Kindervorstellungen, nachmittags hatte sie Proben, abends Vorstellungen in der Volksbühne oder im Deutschen Theater.

Vielleicht galt Hanneles Ausbruch auch ihrer ehrgeizigen Mutter Rosa. „Ich habe mich immer gut gefühlt auf der Bühne und meine Mutter war immer dabei. Meine Mutter war sehr dabei – immer! Ich glaube nicht, dass ich als Vierjährige eines Tages aufstand und sagte: Mama, ich will Theater spielen!“ Hanneles Familie lebte assimiliert, feierte Weihnachten und Chanukka.

Hannele hatte bis zu ihrem zehnten Lebensjahr mit allen namhaften Stars ihrer Zeit gearbeitet – Max Reinhardt, Kurt Gerron, Fritz Lang, Emil Jannings, Max Hanssen, Paul Morgan, Peter Lorre, Gustav Gründgens, Rosa Valetti, Willy Rosen, Richard Oswald, Max Ehrlich, Hans Albers, Max Grünberg, Adele Sandrock, Blandine Ebinger…

1933 sollte Hannele im Radio ein Gedicht zu Ehren eines bedeutenden Nazi-Funktionärs aufsagen. Wie immer war ihre Mutter bei ihr. Sie erklärte dem Redakteur „Hannele kann das Gedicht nicht aufsagen.“ „Warum? Wollen Sie mehr Geld?“ „Nein, wir können nicht, wir sind nicht arisch. Mein Mann ist Jude, ich bin Jüdin und Hannele ist jüdisch.“ Der Redakteur nahm den Text wieder an sich „Ich danke Ihnen. Das hätte mich den Kopf kosten können“.

Es war das erste Mal, dass Hannele das Wort „Jude“ hörte. Der „schwarze Mann“ war in Sichtweite gekommen.

Der pragmatische Vater fand im Mandatsgebiet Palästina eine Stelle als Elektriker. Die Mutter fürchtete sich vor dem Leben in der Wüste. Sie floh mit Hannele nach

Paris, aber bald schon lebten sie in Armut. Ihre Mutter fand Arbeit in einer Waschstube Ein Weilchen konnte Hannele an die Türen wohlhabender Leute klopfen und um Hilfe bitten, viele hätten sie gerne sofort adoptiert. Die Mutter konnte Hannele noch in einer französischen Inszenierung von „Emil und die Detektive“ unterbringen, aber 1935 folgten beide dem Vater nach Palästina.

In Lackschuhen und Faltenröckchen wurde Hannele in Tel Aviv als Jekkete ausgelacht. Sie passte sich schnell ihrer geliebten neuen Heimat an. In drei Monaten lernte sie Hebräisch. „Es war so bunt und so laut und so wunderbar. Ich war glücklich vom ersten Moment an“. Ihre Mutter konnte sich nie in das neue Leben einfinden. Aber sie sorgte dafür, dass Hannele in der Habima weiter auf der Bühne stand. 1942 trat Channa in die Jewish Brigade ein, spielte, sang und tanzte vor Soldaten in Ägypten, Frankreich und Italien. Später auch vor Überlebenden der Konzentrationslager.

1946 wurde Channa Mitglied des Cameri Theater Ensembles, an dem vor allem zeitgenössische israelische Dramatiker aufgeführt wurden. Sie spielte in mehreren Produktionen von Nathan Altermann, aber auch in Pygmalion, Die Glasmenagerie, Hello, Dolly!. Regelmäßig traf sie sich mit vielen Künstlern, Schriftstellern, Schauspielern und Persönlichkeiten der künftigen Elite Israels im Café Kassit, wo viele Diskussionen geführt wurden. Aus Meierzak wurde Maron (Wolke).

Channa war eine strahlende junge Frau, die jede ihrer Rollen sorgfältig und präzise vorbereitete, den Kontext und historischen Hintergrund der Stücke erforschte, und Frische, Lebendigkeit und einen Hauch von Sexyness in das israelische Theater brachte. Sie konnte auch sehr ernste Rollen durch ihren feinen Humor entspannen und gab dem Publikum das Gefühl einer persönlichen Ansprache. „Ich spiele nicht. Das bin ich!“

Mit ihrem dritten Ehemann, Yaakov Rechter, bekam sie drei Kinder, die ihr sehr viel bedeuteten. Ihre Karriere ordnete sie dem Familienleben unter. Das Haus war offen und immer kamen Kunstschaffende zu Besuch, um zu essen und lebhafte Diskussionen zu führen.

Wenn sie noch Rollen annahm, dann am liebsten die unabhängiger Frauenfiguren.

Am 10. Februar 1970 war sie auf dem Weg nach London, um dort an der Seite von Chaim Topol für Tewjes Frau Golde vorzusprechen. Bei der Zwischenlandung auf dem Münchener Flughafen Riem konnte sie dem „schwarzen Mann“ nicht mehr ausweichen. „This is an attack. We are going to kill you”. Drei palästinensische Terroristen hatten sich Zugang zum Transitbereich verschafft und warfen Handgranaten in die Gruppe der Passagiere. Arie Katzenstein warf sich auf eine der Granaten, um seinen Vater Heinz, einen Shoah Überlebenden zu beschützen und rettete damit auch die Leben der anderen. Channa wurde eine Treppe herabgeschleudert und sehr schwer verletzt. In der vollkommenen Zerstörung lag sie blutend, bis jemand schließlich rief „Um Gottes Willen, da liegt ja noch eine Frau!“ Millionen Briefe aus der ganzen Welt wurden an sie geschickt und Erich Kästner kam

sein ehemaliges Pünktchen im Krankenhaus besuchen. Channa musste viele Operationen, die Amputation ihres Beines ertragen und sich den Weg in ihr Leben zurück erkämpfen.

Während man ihr in München eine Prothese anfertigte, verübten palästinensische Terroristen während der Olympischen Spiele am 5. September 1972 das Massaker auf die ungeschützten israelischen Sportler. Elf Menschen wurden ermordet.
Zurück in Israel setzte Channa ihre Arbeit am Stück Medea fort - eine Rolle, mit der sie vorher gehadert hatte. Im Probenprozess wurde ihr klar, wie sehr sie Gewalt verabscheute. Ein Jahr nach dem Attentat stand sie wieder auf der Bühne. Privat engagierte sie sich für Versöhnung und Frieden, wodurch sie sich den Zorn rechtsgerichteter Mitmenschen zuzog. Viele Preise wurden ihr verliehen, so der Herzl Award, der Israel Preis, die Universitäten Tel Aviv und Ben Gurion verliehen ihr jeweils die Honorardoktorwürde. Sie war als „First Lady of Israeli Theater" geschätzt. Da Channa Neuerungen und Herausforderungen mochte, spielte sie in vielen erfolgreichen Fernsehproduktionen mit, gründete das Herzliya Theater, führte Regie, lehrte. Und widmete sich intensiv dem Bemühen um Frieden.
Noch mit 87 Jahren spielte sie im Cameri Theater und war die einzige Schauspielerin, die insgesamt 83 Jahre lang auf der Bühne stand.

Am 22. November 2023 wäre sie 100 Jahre alt geworden.

Yael Goldman, November 2023

Channa Maron in ihrer letzten Bühnenrolle // Illustration: David Polonsky